Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 225. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 22. August 1879. (Symphorian.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. August. Mit der Auflösung des Obertribunals hört nunmehr auch die weitere Fortsetzung der Herausgabe seiner Entscheidungen auf, welche uns bisher ein so lebendiges, interessantes Abbild der Strömungen lieferten, in denen die preußische Gesetzgebung und Rechtsübung sich in den letzten fünfzig Jahren bewegt hat. In der nächsten Zeit wird mit dem letzten (83.) Bande der Schluß dieser berühmten Sammlung eintreten. Bekanntlich wurden diese Entscheidungen in amtlichem Auftrage von drei Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes herausgegeben. Bemerkenswerth ist das Schlußwort dieser Redaktionskommission zu dem letzten Bande ihres Werkes: „In den weitesten Kreisen des deutschen Vaterlandes", so heißt es da, „hat die am 1. Oktober dieses Jahres stattfindende Auflösung des höchsten Gerichtshofes ein Gefühl des Schmerzes hervorgerufen, welches nur durch die Rücksicht auf den innern, einheitlichen Ausbau und die Befestigung des deutschen Reiches, die sich in der neuen Gerichtsverfassung und insbesondere in der Einrichtung des Reichsgerichts vollziehen, gemildert werden kann. Die Redaktionskommission glaubt von dem juristischen Publikum in der Zuversicht scheiden zu dürfen, daß die Sammlung der Entscheidungen des königlichen Obertribunals ihre Bedeutung und ihren Werth für die Rechtsprechung auch unter der neuen Gerichts-Organisation behalten wird."

— Dem Vernehmen nach sind die Bestimmungen der Termine für die Wahlen zum Abgeordnetenhause nunmehr dahin festgestellt, daß der **30. September** für die Wahlen der Wahlmänner **(Urwahlen)**, der 7. Oktober für die Wahlen der Abgeordneten bestimmt ist. Der Tag des Zusammentritts des Landtags ist noch nicht definitiv bestimmt; man nimmt an, daß die Eröffnung am 23. Oktober stattfinden werde.

— Aus der Provinz Hessen wird gemeldet, daß die bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Bähr (Kassel), Gumpert, Vogeley, Wehrenpfennig und Dr. Wolff ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht wieder annehmen wollen.

— Im Reichstagsgebäude sind die Bauarbeiten zur Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung des Foyers und der Fraktionszimmer der National-Liberalen und des Centrums in lebhaftem Fortgange begriffen. An verschiedenen Theilen des Hauses zugleich sind Werkleute beschäftigt; im südlichen Theile wird neben der Dampfheizungsmaschine eine besondere Maschine zu dem Zwecke der Erleuchtung aufgestellt, und in den Kellern des Vorderhauses errichten Bauhandwerker eine besondere Abtheilung, um die übrigen für die Erleuchtung erforderlichen Gegenstände aufzunehmen. Die Kosten der ganzen Einrichtung werden von sachkundiger Seite auf ungefähr 15,000 M. geschätzt. Der Einrichtung im Ganzen wird keine allzu lange Dauer zugesprochen. Der Wechsel zwischen Gaslicht im Saale und elektrischem Licht im Foyer muß den Mitgliedern des Reichstages bald unerträglich werden, und man wird dann die elektrische Erleuchtung entweder allgemein einführen oder aus dem Foyer wieder entfernen müssen.

— Wir müssen entschieden wieder stärkere Panzer haben! Die diesjährigen großen Schießversuche des Kruppschen Etablissements können, wie der „Köln. Ztg." von einem militärischen Mitarbeiter geschrieben wird, kaum verfehlen, auf die Frage des Panzerschutzes eine sehr tiefgreifende Rückwirkung auszuüben. Die verlässigen Berichte des genannten Etablissements über die Ergebnisse der einzelnen Versuche liegen zwar noch nicht vor, darin stimmen jedoch alle schon veröffentlichten Mittheilungen überein, daß selbst verhältnißmäßig schwache Kaliber, die 15,5 und die 24 Ctm. Kanone, einen sehr starken Panzer durchgeschossen haben. Es soll sogar gelungen sein, mit den Geschossen dieses letzten Geschützes einen Doppelpanzer von einer 12- und 8zölligen Platte, wie ihn zur Zeit nur das englische Thurmschiff Inflexible besitzt, glatt zu durchschlagen, was ein wahrhaft staunenswerthes Ergebniß wäre. Herr Gruson in Magdeburg wird also nun die Aufgabe erhalten, dickere Platten anzufertigen, worauf dann natürlich Herr Krupp in Essen nicht verfehlen wird, noch stärkere Kanonen zu liefern. Und so geht das mit Grazie fort ins Unendliche.

— Gegenüber der Behauptung der Kreuzztg., daß der Cultusminister Herr v. Puttkamer bei dem Festmahle in Coeslin ersucht habe, jeden politischen Toast zu unterlassen, bemerkt die „Magd. Ztg.", daß Herr Dr. Wehrmann Hrn. v. Puttkamer vor dem Diner ausdrücklich um Erlaubniß gebeten hat, des Ministers Falk in der Weise [?] wie es nachher geschah, zu gedenken, und daß Herr v. Puttkamer diese Erlaubniß in der liebenswürdigsten Weise ertheilt hat. Wie dem immer sei, jedenfalls hat der Schulrath Dr. Wehrmann wenig Geschick und Tact bewiesen, während man der Erwiderung des Herrn v. Puttkamer beides nachrühmen muß. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die unfruchtbare Discussion über die Ministerrede bald ihr Ende finde und nützlicheren Discussionen über Ministerthaten Platz mache.

— In ihrer neuesten Tagesleistung führt die „Nat.-Ztg." die Aeußerung eines „bewährten und scharfsinnigen Beobachters" in wirthschaftlichen Fragen an, worin derselbe sagt, daß überall eine Wendung zum Besseren, zu einem neuen Aufschwung im wirthschaftlichen Leben bemerkbar sei. Die „Nat.-Ztg." meint dann, in Deutschland könne möglicher Weise dieser Ruck zur Besserung zusammenfallen mit der Einführung des neuen Zolltarifs. Sie warnt deshalb schon zum Voraus, dann bei Leibe nicht diesen Aufschwung in Zusammenhang mit dem neuen Zolltarif zu bringen. Die enthusiastische Beschränktheit dieser liberalen Blätter ist doch wahrhaft komisch. Für jede Preissteigerung durch Handelsspekulanten machen sie schon jetzt den neuen Zolltarif verantwortlich, ehe er eingeführt ist; erfreuliche Erscheinungen aber auf den Zolltarif zurückzuführen, davor warnen sie schon jetzt im Voraus. Natürlich: der Zolltarif muß dargestellt werden als die Wurzel alles Uebels und keines Guten, so wird er am wirksamsten verdächtigt und schwarz gemacht. So macht die liberale Presse öffentliche Meinung!

* **Aus Schlesien**, 20. August schreibt man der „Germ.": Vor 50 bis 60 Jahren kam ein jüdischer Handelsmann in den Kreis Neisse, um sich dort niederzulassen. Das Glück begünstigte ihn, wie manchen seiner Brüder, und nach kurzer Zeit war er ein wohlhabender Mann. Bei seinem Tode hinterließ er seinem Sohne große industrielle Anlagen und einige Rittergüter. Der Sohn, nicht weniger vom Glück begünstigt, erwarb Gut um Gut dazu und wurde vor fünf Jahren in den Rath der Krone berufen. Seitdem hat Dr. Friedenthal die Rittergüter Friedrichseck und Mösen und in den letzten Tagen die Herrschaft Deutsch-Wartenberg vom Herzog von Dino für den Preis von 3,450,000 M. seinem Besitzthum einverleibt. Außer dieser Herrschaft besitzt der Herr Minister im Kreise Neisse neun, im Kreise Grottkau sechs Rittergüter.

* **Aus Leobschütz**, 20. August, wird der der „Rat.-Leobsch. Ztg." geschrieben: Die beiden hier zurückgebliebenen Schulschwestern können noch immer nicht zur Ruhe kommen oder vielmehr, die Regierung kommt ihretwegen nicht zur Ruhe. Es wird von ihnen verlangt, daß sie ihre Wohnung verlassen, widrigenfalls die dem Fräulein Nonnast gegebene Concession zur Leitung einer Spielschule zurückgenommen wird, wiewohl es constatirt ist und immer wiederholt zu werden verdient, daß Fräulein Nonnast in keinem Zusammenhange mit dem Orden der armen Schulschwestern steht, wie dies nöthigenfalls von der Generaloberin bestätigt werden könnte. — Die dortige Simultanschule, Gründung einer verflossenen Aera, hat bei den Katholiken wie bei den Protestanten wenig Freunde. Deshalb fragt denn auch das eben citirte Blatt, ob es nicht an der Zeit wäre, daß sich beide Confessionen geeinigt mit einem Bittgesuch um Aufhebung dieses pädagogischen Nonsens an die städtischen Behörden wendeten. Wollen hoffen, daß dies geschieht.

* **Elbing**, 20. Aug. Gestern fand hierselbst eine Wahlversammlung der vereinigten Conservativen der Kreise Elbing und Marienburg statt. In einer Vorversammlung der Vertrauensmänner wurde für Elbing ein deutschconservativer, für Marienburg ein freiconservativer Candidat aufgestellt. Dagegen erklärte aber der eingeladene Vertrauensmann der Centrumspartei, Hr. Pfarrer Rohfleisch, daß, da die Katholiken bei der letzten Wahl geschlossen für den conservativen Candidaten gestimmt, jetzt von den zwei zu wählenden Abgeordneten der eine Candidat ein Katholik sein und der Centrumspartei angehören müsse. Der zweite Candidat müsse ein Deutschconservativer sein, einem Freiconservativen würden die Katholiken ihre Stimme nicht geben. Nun suchte man den Pfarrer von seiner Ansicht abzubringen, es sei unmöglich einen Katholiken durchzubringen, und von der Candidatur des freiconservativen Herrn dürfe man nicht absehen, da das Marienburger Comite dieselbe als Bedingung eines Zusammengehens gestellt habe. Uebrigens, meinte der als Gast anwesende Reichtagsabgeordnete Freiherr v. Minnigerode, seien die Freiconservativen nicht so zu fürchten. Die Cardinalfrage für die Katholiken und wohl auch für die Conservativen sei und bleibe die Beendigung des „Culturkampfes". Wann dieser Fall eintreten werde, wisse er nicht. Doch scheine das Ministerium die Beendigung desselben zu wünschen, „und wenn das Ministerium etwas will, widersprechen ihm die Freiconservativen nicht". In der nun folgenden öffentlichen Versammlung stattete Frhr. v. Minnigerode einen Bericht über die verflossene Reichstagssession ab. Er gedachte dann der veränderten Situation, er lobte den Uebergang des Centrums von der Opposition zur vollen tactischen Action, und hob noch hervor, daß die Conservativen für Beseitigung der Simultanschule arbeiten würden. Nachdem der Vorsitzende die in der Vorversammlung aufgestellten Candidaten genannt, erhob sich dagegen der Vertreter der Centrumspartei und machte die gerechte Forderung der Katholiken geltend, welche nur dann bei der Wahl sich betheiligen könnten, wenn ein Candidat ihrer Partei angehörte. Nunmehr entstand eine lebhafte Diskussion. Die Candidaten wurden von verschiedenen Seiten bemängelt und Gegenvorschläge gemacht. Schließlich machte der Vorsitzende der Sache ein Ende, indem er mit scharfen Worten diejenigen sich zu entfernen ersuchte, welche nicht zur conservativen Partei gehörten, und annahm, daß die aufgestellten Candidaten acceptirt seien. Darauf entfernten sich die Katholiken, weil sie die Nutzlosigkeit ferneren Verweilens einsahen. Bei einem Zusammengehen wäre ein Sieg der Conservativen möglich gewesen, jetzt mögen sie sehen, wie sie fertig werden. „Wir hoffen, bemerkt die „Germania", daß die Centrumspartei trotzdem tüchtig agitirt, um möglichst viele Wahlmänner ihrer Partei zu erhalten, die dann zwei Centrumscandidaten die Stimmen zu geben haben. Die Conservativen werden vielleicht doch mal lernen, daß sich die Centrumswähler nicht als „Stimmvieh" für — die kläglichen Freiconservativen mißbrauchen lassen." — Die Katholiken werden aber allenthalben daraus die Lehre ziehen, daß sie von den Conservativen aller Schattirungen nicht zu viel sich versprechen dürfen, daß sie vor aller Vertrauensduselei sich zu hüten haben und bei den kommenden Wahlen ebenso wie früher, mit aller Entschiedenheit auf eignen Füßen zu stehen versuchen müssen.

* **Hannover**, 20. Aug. Aus Herrn v. Bennigsen's Wahlkreise wird geschrieben: „In Anbetracht, daß die bevorstehenden Landtagswahlen unter den augenblicklichen Verhältnissen eine Verständigung unter den national-liberalen Parteigenossen unseres Wahlkreises gebieten, laden die Herren A. B. Cronemeyer, D. Plate, C. F. Keßler, P. Wisch, A. v. Seht, J. Elbers und C. Paff ihre Freunde und Gesinnungsgenossen

---

23 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

„Sie sind mir hinsichtlich Ihres Betragens keinerlei Erklärung schuldig, Fräulein Mansfeldt," unterbrach sie Arthur Reichswald, und seine Stimme klang leiser und tiefer als zuvor. „Meine Gedanken sind damals der Wahrheit nahe genug gekommen, und daher auch habe ich erst diesen Morgen, als ich Sie vom Fenster aus erkannte, des Vorfalls gegen meine Mutter erwähnt!"

Und jetzt erschien diese Mutter, um durch ein taktvolles Dazwischentreten dieser etwas peinlich werdenden Situation ein Ende zu machen. An Daniela sich wendend sagte sie: „Mein Sohn hat mir von Ihrer früheren, flüchtigen Begegnung erzählt, Fräulein Mansfeldt, und wie ich sehe, haben Sie schon Ihre Bekanntschaft erneuert!"

„Unsere eigentliche Bekanntschaft darf sich wohl erst von heute datiren, wo wir gegenseitig unsre Namen erfahren," antwortete Daniela mit einem Lächeln, das ihren Zügen einen ganz besonderen Reiz verlieh. „So flüchtig war indeß unsre erste Begegnung nicht, Frau Räthin, da Sie Ihrem Herrn Sohn die Gelegenheit gegeben, mich vor augenblicklicher großer Gefahr zu bewahren!"

„O, ich bitte Sie, mein Fräulein, erwähnen Sie doch dieses geringen Dienstes nicht weiter!" rief abwehrend der junge Mann. „Gestatten Sie mir aber, Ihnen meine Glückwünsche zu Ihrer augenscheinlich vollständigen Genesung zu sagen, an der mich Ihr gänzlich verändertes Aussehen kaum mehr zweifeln läßt!"

„Ich fühle mich in der That durch die Seeluft und den hiesigen Aufenthalt gänzlich wieder gekräftigt," erwiderte lebhaft und ungezwungen Daniela, „und bin Doktor Donnenberg sehr dankbar, daß er mich nach W. geschickt hat. Aber auch Ihrer Güte und Fürsorge bin ich dankbar, liebe Frau Räthin," wandte sie sich dann voll Herzlichkeit an diese, „ohne die ich wohl kaum die mir festgesetzte Zeit hier geblieben wäre!"

„Sie sind mir keinerlei Dank schuldig, Fräulein Mansfeldt," entgegnete liebevoll die Räthin, „denn ich mußte wenigstens meinem, Doktor Donnenberg gegebenen Versprechen gerecht werden. Wollen Sie mir aber beweisen, daß Sie gern in meiner Hut gewesen, so kehren Sie nächsten Sommer wieder — —"

„Das werde ich gewiß," rief lebhaft Daniela, „und dann auch meine Freundin mitbringen, welche schon diesmal mich begleitet hätte, wäre es nicht gegen Doktor Donnenbergs ausdrücklichen Wunsch gewesen."

Dies Gespräch fortsetzend, schritten sie dem Hause zu, welches jedoch nur Daniela betrat, denn Mutter und Sohn begaben sich in den Garten zurück. Schweigend schritten sie eine Weile neben einander her, dann begann die Räthin: „Nun, Arthur, da Du Fräulein Mansfeld wiedergesehen, entspricht sie dem Bilde, das Du Dir doch wahrscheinlich von ihr entworfen, wenn Du nach jener Begegnung einmal wieder an sie gedacht hast?"

Arthur Reichswald schwieg noch einen Moment, dann aber antwortete er ungewöhnlich ernst, seine tiefblauen Augen — die Augen seiner Mutter — auf diese heftend: „Nein, Mutter, sie entspricht dem Bilde nicht, das meine Phantasie sich von dem lieblichen, bleichen Wesen entworfen, dessen Bewußtlosigkeit ich in namenloser Angst und Sorge beobachtet, und das durch Donnenbergs Vermittelung näher kennen zu lernen, ich entschlossen war. Ich war wenig vorbereitet, sie als reiche, unabhängige Erbin, und ungeachtet Ihrer Jugend — —"

„Dein Ton klingt vorwurfsvoll," unterbrach ihn die Räthin, mit forschenden Augen zu ihm hinanblickend, „und ich weiß, was Du sagen willst. Ich habe Dich bereits darauf vorbereitet, daß sie ein ungewöhnliches Mädchen ist, und auch Du wirst Deine Meinung über sie berichtigen —"

„Wozu das, Mutter? — Von welchem Werth kann meine Meinung in Bezug auf die junge, schöne und reiche Erbin von Stromberg sein?" fragte Arthur Reichswald sinnend ins Weite blickend, fuhr dann aber sogleich und mit einem Anflug von Bitterkeit fort: „Sie wird Dich bald verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren, und als rechtmäßige Herrin in ihr Eigenthum einziehen, während ich in wenigen Wochen wieder nach Hamburg gehe, um dort in dem mir jetzt so lieb gewordenen Beruf, in dem stets wechselnden Leben und Treiben der großen Stadt, die flüchtige Begegnung auf dem stillen Dorfkirchhof zu vergessen, und demnächst durch die Zeitungen zu erfahren, daß Fräulein Mansfeldt, die ich heute kennen gelernt, die mit ihrer Hand Geld und Gut zu verschenken hat, diese Hand einem glücklichen Bewerber gereicht!"

„Allem Anschein nach dürfte dies auch so lange nicht mehr währen, oder meine Lebenserfahrungen müßten mich gänzlich täuschen," erwiderte seine Mutter, ihn aufmerksam beobachtend. „Aus Fräulein Mansfeldt's arglosen Gesprächen über ihre Heimath und die dortigen Verhältnisse habe ich entnommen, daß daselbst schon von zwei Seiten nach ihrem Besitz gestrebt wird!"

„Und sie?" fragte hastig Arthur Reichswald.

„Nach meiner Ansicht ahnt sie noch nicht, daß ihr Vormund, der Rechtsanwalt Braun, mit dem Gedanken umgeht, die reiche Erbin sein zu nennen, und eben so wenig ahnt sie, daß ihr anderer Vormund, der Vetter des verstorbenen Fräulein Weißbach, jedenfalls darnach trachtet, ihr seinen Sohn, welcher Landwirth ist, zum Gatten zu geben!"

„Und sie, Mutter?" fragte nochmals der junge Mann, und seine Stimme verrieth einen hohen Grad von Spannung und Bewegung. „Für welchen dieser beiden Bewerber wird sie nach Deiner Ansicht sich entscheiden?"

„Für keinen!" erwiderte mit Nachdruck die Räthin. „Beide sind ihr vollkommen gleichgültig, wie ich auch überhaupt nicht glaube, daß schon ihr Herz eine Wahl getroffen."

„Aber, Mutter, glaubst Du, Fräulein Mansfeldt würde Dich, die sie erst seit so kurzer Zeit kennt, zur Vertrauten ihrer Neigung machen?" fragte Arthur Reichswald in zweifelndem Tone.

„Eine Frau meines Alters und von meinen Lebenserfahrungen hat einigen Scharfblick, und bei ihrem Gemüth, das keine Verstellung kennt, hätte sie gewiß schon einmal verrathen, wenn irgend ein Mann einen bleibenden Eindruck auf ihr Herz gemacht."

Bist Du davon überzeugt, Mutter?" und des jungen Mannes Augen verriethen, wie wichtig ihm die Antwort auf diese seine Frage sei.

„Ja, mein Sohn, aber — —"

„Ich weiß, was Du sagen willst, meine gute, meine besorgte Mutter," erwiderte er zärtlich, seinen Arm um ihre Schultern legend. „Vergiß aber nicht, daß ich kein ganz junger Mann mehr bin, eine ernste Lebensschule mich frühzeitig gereift hat — —"

„Arthur, mein theurer, geliebter Sohn," entgegnete die Räthin in bewegtem Ton, „ich sehe jetzt deutlich genug, wie es um Dich steht! — In Dein bisher von der Liebe unberührt gebliebenes Herz ist endlich diese allmächtig eingezogen, als Du vor wenigen Monaten das schöne, bewußtlose Mädchen vor großer Gefahr bewahrt und angstvoll um ihr Leben gebangt hast! — Und ein Blick in die so wunderbar schönen Augen, die sie beim Erwachen aus ihrer Ohnmacht auf Dich geheftet — —"

„Mutter," unterbrach er sie leise und mit bebender Stimme, während jeder Zug seines männlichen Gesichtes seine tiefe Erregung verrieth. —

„Dieser Blick hat Dein Geschick entschieden, Arthur! — Ich habe es entdeckt, als Du Daniela wiedergesehen, ich sehe jetzt meine Entdeckung bestätigt, und Du kannst mir nun nicht länger verbergen — —"

„Ja, Mutter, es ist wie Du sagst!" antwortete ernst und ruhig Arthur Reichswald, „Ich habe jene holde Erscheinung geliebt, geliebt mit aller Kraft, deren mein redliches Herz fähig ist, und kam mit dem Entschluß hieher, auch nach Lichtenau zu reisen, und mir von Donnenbergs Aufklärung über sie zu verschaffen. Jetzt finde ich sie hier in Deinem Schutz, unendlich viel schöner und liebenswerther, als sie seit Monaten mir vorgeschwebt, während Du selbst ihres Lobes voll bist — —"

„Und Dein weiterer Entschluß, Arthur?" fragte die Räthin mit einem Blick voll inniger Theilnahme auf das männliche Gesicht ihres Sohnes, der immer ihre Freude und ihr Stolz gewesen.

(Forts. f.)

auf Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu einer Versammlung im Borstel'schen Gasthause in Neuhaus a. d. O. ein. Als Tagesordnung ist aufgestellt: Mittheilung eines Schreibens des Landesdirectors v. Bennigsen, Berathung über eine demselben zu übersendende Adresse und über die bevorstehende Landtagswahl."

* **Münster**, 21. Aug. Im Anschluß an den Wahl-Aufruf der Centrums-Fraktion des Abgeordnetenhauses erlassen die Vertrauensmänner der Centrums-Fraktion in Westfalen folgenden Aufruf an ihre Parteigenossen: „Die hier ausgesprochenen Grundsätze, sie sind dieselben, die uns immer beseelt und uns jetzt schon wiederholt an der Wahlurne vereinigt haben, sie sind dieselben, die von den von uns entsandten Abgeordneten im Landtage wie im Reichstage stets so mannhaft bekannt, so nachdrücklich vertreten wurden. Durch die eben so entschlossene wie umsichtige Haltung der Centrumspartei im Reichstage ist eine Umkehr in der Wirthschafts-Politik erreicht, wie sie für die Existenz unserer heimathlichen Industrie und Landwirthschaft unbedingt nothwendig war, und hiermit sehen wir einen Theil des von uns seit Jahren aufgestellten Programmes verwirklicht. Die Herrschaft des modernen Liberalismus, der im Reichstage wie im Landtage einen so übermächtigen wie verderblichen Einfluß gewonnen, erscheint vorläufig gebrochen. Trat hierdurch auch unverkennbar eine Wendung zum Bessern ein, so ist doch damit nur ein Anfang gemacht; Großes bleibt noch zu erstreben, die wichtigsten Fragen harren noch der Entscheidung, und von den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause wird es vorzugsweise abhangen ob die Lösung dieser Fragen in christlich-conservativem Sinne erfolgen wird, oder ob die falschen und unheilvollen Grundsätze des Liberalismus noch ferner Geltung behalten sollen. Es wird insbesondere die Aufgabe des Abgeordnetenhauses sein, dahin zu wirken, daß die Ermäßigung der directen Steuern, daß die Entlastung der Gemeinden — Bedingungen, unter denen allein die Bewilligung der Finanzzölle im Reichstage erfolgte — dem Volke auch wirklich zu Theil werde; es werden ferner unsere Abgeordneten dahin streben müssen, daß den westlichen Provinzen des Staates die ihnen bisher vorenthaltene Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz endlich verliehen werde, wie wir solches wiederholt verlangt haben. So schwerwiegend nun auch diese Angelegenheiten für das Wohl des Volkes erscheinen, so bleibt doch für uns von weitaus größerer Bedeutung die Frage, welche Stellung Kirche und Schule in unserm Staate einnehmen. Noch ist hier ein Ausgleich in dem beklagenswerthen Conflicte, welcher seit sieben Jahren so unendliche Verwirrung, so namenlose Schädigung der heiligsten Interessen unseres Volkes herbeigeführt hat, nicht erreicht, noch bestehen die unter eifriger Mitwirkung des Liberalismus erlassenen Kirchen-Gesetze. Trotz aller Anstrengungen ist es unseren Abgeordneten bisher nicht gelungen, die religiöse Freiheit uns wieder zu erobern. Es kommt daher auch jetzt vor allen andern Dingen darauf an, daß wir wieder solche Abgeordnete wählen, welche für die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und für den christlichen Charakter der Schule mit Muth und Entschlossenheit einzutreten, und deshalb auf die Beseitigung der „Maigesetze" mit aller Entschiedenheit hinzuwirken gesonnen sind. Nur bei treuer Pflichterfüllung aller unserer Gesinnungsgenossen dürfen wir hoffen, daß wir das hohe, uns gesteckte Ziel erreichen, daß wir eine gesicherte Selbstständigkeit der Kirche, daß wir die confessionelle Schule, daß wir die verfassungsmäßig verheißene Unterrichtsfreiheit erringen werden. Darum schließen denn auch wir uns der in dem Aufrufe der Centrums-Fraction enthaltenen Aufforderung von ganzem Herzen an, und richten an unsere Mitbürger in Stadt und Land die dringende Bitte, daß keiner am Wahltage fehlen möge. Gilt es doch, wie es in dem Aufrufe heißt, die Fahne, welcher wir stets mit Muth und Stolz gefolgt sind, hoch zu halten im siegverheißenden Kampfe für Wahrheit, Recht und Freiheit.

* **Düsseldorf**, 21. Aug. Wie schon mitgetheilt, bringt die neueste „Provinzial-Corresp." einen Artikel, der als „das Erkennungszeichen, an welchem zur Zeit die Freunde und Gegner der Regierung am sichersten zu unterscheiden sind," bezeichnet: „Die Erklärung für den Schutz oder die Preisgebung der nationalen Arbeit."

Die „Nationalliberale Correspondenz", die das Ende des „Culturkampfes" befürchtet, ist über den Artikel des halbamtlichen Organs sehr ungehalten und bemerkt u. A.: „Interessant ist, aus dem oben angeführten Satze des Reierungsorgans indirect zu ersehen, **daß die gesammte Centrumspartei zu den Freunden der Regierung gerechnet wird.** Denn bis jetzt hat sich kein einziges Mitglied dieser Partei, soweit sie parlamentarisch in Betracht kommt, gegen das Zolltarifgesetz ausgesprochen. Freunde der Regierung sind nach der „Prov.-Corresp." also auch jene westfälischen Geistlichen, welche, unter ausdrücklicher Belobung der Haltung der Centrumspartei im Reichstage, für die preußischen Landtagswahlen die bedingungslose Aufhebung der Maigesetze zum Feldgeschrei erhoben haben. Die „Prov.-Corr." bemüht sich auch in ihrem heutigen Artikel, das „ungreifbare Schreckbild" der Reaktion in seiner Nichtigkeit darzuthun. Merkwürdigerweise sagt sie aber, während sie doch allerlei andere Befürchtungen zu widerlegen sucht, gerade von den Besorgnissen [der „liberalen" Partei] in Bezug auf die Kirchen- und Schulpolitik kein Wort. Bloße Vergeßlichkeit wird daran, noch dazu im Augenblicke der lebhaften Diskussion über die Kösliner Rede, gewiß nicht Schuld sein."

Eines Commentars zu dieser charakteristischen Auslassung des kulturkämpferischen Organs bedarf es wahrlich nicht.

* **Mainz**, 20. Aug. Gewisse seit Jahren von Nationalliberalen innegehabte Ehrenämter, über deren Besetzung die jeweilige Gemeindevertretung zu disponiren hat, sind nunmehr fast sämmtlich, theilweise in Folge stattgehabter Wahl, theilweise auch durch freiwillige Niederlegung des betr. Amtes, in den Besitz der Katholiken übergegangen. So hat neuerdings der Stadtverordnete, Commerzienrath Reuleaux, welcher bei der jüngst stattgefundenen Wahl der Hospizienkommissionsmitglieder zum Austritt durch das Loos bestimmt bezw. nicht wiedergewählt worden war, sein von ihm seit 10 Jahren versehenes Amt eines Direktors des hiesigen Pfandhauses, welches er, das muß ihm Freund und Feind zugestehen, mit vieler Umsicht verwaltet, niedergelegt, und wurde daraufhin der Stadtverordnete J. Falk III. mit diesem Amte betraut, bezw. dieser Tage durch seinen Vorgänger in dasselbe eingeführt.

* **Aus Nassau**, 20. Aug. Jüngst tagten die Vertrauensmänner der „liberalen" Partei Nassaus behufs Besprechung der Landtagswahlen. Den Vorsitz führte der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Thilenius. Auf des Abg. Dr. Petri Antrag erneuerte die Versammlung einstimmig den früheren Beschluß, daß alle „Liberalen" verpflichtet seien, ohne Unterschied der Fraktion demjenigen Candidaten ihre Stimmen zu geben, für den sich die Mehrheit der Vertrauensmänner entschieden hat, denn es gelte jetzt „zurück auf die Schanzen" das Errungene gemeinsam zu vertheidigen. Nach den Einzelreferaten sind als Wahlcandidaten in Aussicht genommen: 1) für den Stadtkreis Wiesbaden der seitherige Abg. Appellrath Dr. Petri; 2) für den Landkreis Wiesbaden der bisherige Abg. Sanitätsrath Dr. Thilenius (nat.-lib.); 3) für den Obertaunuskreis, wo die National-Liberalen den früheren Abg. Dr. Fritz Kalle-Bibrich aufgestellt haben, während die Fortschrittsleute diese Candidatur verwerfen, soll auf einer baldigst einzuberufenden Versammlung die Aufstellung eines gemeinsamen Candidaten erstrebt werden, eben so für 4) den Untertaunuskreis, wo von der einen Seite Kreisgerichtsrath Riedel, von der anderen Dr. Gosebruch (beide fortschrittlich) als Candidat vorgeschlagen ist; der 5) Rheingaukreis bleibt bei seinem bisherigen Abg. Oberamtsrichter Schlichter (nat.-lib.), eben so 6) der Oberwesterwaldkreis, wo Kreisgerichtsrath Witzmann (Fortschritt) wieder candidirt; auch im 7) Unterlahnkreis will man am bisherigen Abg. Mohr (Fortschritt) festhalten. 8) Im Oberlahnkreise wollte man erst die Limburger Versammlung abwarten, ehe man einen Candidaten kürt; 9) dagen ist im Unterwesterwaldkreis gegen den Centrumsmann Dr. Lieber nicht anzukommen und auch 10) im Kreise Biedenkopf, der seither durch Amtsrichter Bork (nat.-lib.) vertreten war, steht die Sache ungünstig für die „liberale" Partei.

* **Fulda**, 19. Aug. Die plötzliche schwere Erkrankung des Bisthumsverwesers Hahne hat in allen Schichten der Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen, da der greise Prälat wegen seiner Leutseligkeit, seiner Duldsamkeit und seines Wohlthätigkeitssinnes allgemein beliebt ist. Wir erhalten nun heute aus Amöneburg (Oberhessen), wo Herr Hahne auf einer Dienstreise plötzlich erkrankt ist, das nachfolgende telegraphische Bulletin: „Die Krankheit verläuft günstig; das Fieber nimmt ab." Hoffentlich wird diese Wendung zum Besseren eine stetige sein und der geistliche Herr bald völlig genesen. Sein Verlust wäre für unsere Diöcese schwer zu ersetzen.

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 21. Aug. Durch Erkenntniß des Odessaer Kriegsgerichtes in dem am 17. August beendeten politischen Prozesse wurden die Angeklagten Tschubanow, Lesgub, Davidenko, Wittenberg und Ligowenko zum Tode durch den Strang, Fräulein Gukowskaja zur Ansiedelung in Sibirien, die übrigen 22 Angeklagten zu Zwangsarbeiten bis zu 10 Jahren verurtheilt.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 20. August. „Dagbladet" meldet: Zwei russische nihilistische Flüchtlinge, Studenten Kab und Prefrensky, wurden gestern in Wadsoe auf Verlangen des russischen Generalkonsuls verhaftet. Die russische Regierung fordert ihre Auslieferung.

Großbritannien.

* **London**, 20. August. Das Resultat der bei Meppen veranstalteten Schießversuche mit Krupp-Kanonen wird von der hiesigen Presse eingehend discutirt und bereitwilligst, wenn auch mit einem Seufzer die Thatsache constatirt, daß Woolwich momentan wenigstens nicht concurrenzfähig ist. Jedenfalls wird hier eine Aenderung eintreten. „Würde, sagt der „Observer", die Entwickelungsgeschichte der Artillerie hier zu Lande während der letzten zwanzig Jahre wahrheitsgetreu und erschöpfend dargelegt, so würden unsere Staatsökonomen die Hände über den Kopf zusammenschlagen ob der Kostspieligkeit der Experimente die unternommen wurden, um von der Wissenschaft längst acceptirte Thatsachen zu constatiren. — Gestern wurden Versuche mit einer neu erfundenen Doppelschraube (De Bay's Patent Direct Actiny Propeller) angestellt, die zu einem äußerst günstigen Resultate geführt haben. Allein die Geschwindigkeit soll alles bisher Geleistete in den Schatten stellen und gleichzeitig eine große Ersparniß an Heizungsmaterial 2c. ermöglichen. Dieselbe wird allein für England auf 7—8 Millionen Pfund Sterl. veranschlagt. Am nächsten Sonntag wird das Experiment wiederholt werden und dürften, wenn das Resultat gleich günstig ausfällt, mehrere der großen Dampfschifffahrts-Gesellschaften das System auf ihren Schiffen in Anwendung bringen. Was die Erfindung zumal für Fluß- und Kanal-Schifffahrt besonders geeignet erscheinen läßt, ist der Umstand, daß der Wellenschlag ein weit geringerer als bei der gewöhnlichen Schraube ist und in Folge dessen eine Beschädigung der Ufer weniger leicht stattfinden kann als dies seither der Fall war.

Afrika.

* Der „Times" zufolge befindet sich der Staat Marocco in einem Zustande nahezu vollständiger Auflösung. Die Stämme an der kabylischen Grenze — jene von Anghera und Beni Kader — sollen sich in vollem Aufstand befinden und die Zahlung der Steuern verweigern. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche diese Ruhestörungen den spanischen Küstengarnisonen verursachen dürften, soll die spanische Regierung die Absicht haben, den Commandeur von Ceuta zum Rang eines General-Capitäns des ganzen afrikanischen Militärdistrikts zu erheben. Die „Correspondencia" bemerkt hierzu, daß die englische Regierung gegen diese Maßregel protestire und ihr Vertreter beauftragt worden sei, dem spanischen Ministerpräsidenten General Martinez de Campos einige Fragen über den Gegenstand vorzulegen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. August.

(*) Eine hiesige Frau versuchte gestern auf dem Gemüsemarkte sehr billige Butter einzukaufen, indem dieselbe ableugnete, beim Wechseln eines größern Geldstückes u. A. ein 50Pfennigstück erhalten zu haben, obschon mehrere Umstehende das deutlich genug bemerkt hatten. Eine der umstehenden Frauen, welche sehr anständig gekleidet war und keineswegs streitsüchtig aussah, gab ebenfalls ihre Wahrnehmung zu Gunsten der Verkäuferin vom Lande zum Besten. Da die Betrügerin, die übrigens nicht zum Besten bekannt ist, sich in die Enge getrieben sah, schlug das wüste Weib die dazwischen Getretene ins Gesicht und würde dieselbe wohl noch mehr mißhandelt haben, wenn nicht die Umstehenden die Beiden getrennt hätten. Die Erbitterung aller derer, die Zeugen des Vorfalles sein mußten, war nicht gering, und es ist zu hoffen, daß der streitlustigen Betrügerin an anderer Stelle eine exemplarische Züchtigung für ihre Rohheit zu Theil wird.

(*) Auf dem Gemüsemarkte wurde heute Morgen ein kleiner Spitzbube ertappt, als er eben im Begriffe war, an den Obstkörben zu naschen. Es traf ihn die Strafe, welche ihm am zuträglichsten war, nämlich eine Tracht Prügel, reichlich gemessen, bester Qualität.

Düsseldorf, 22. August, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,23 M. **stand gestern Morgen** 3,20. Wind SW. Luftwärme + 16. Wasserwärme + 16. Barometer 27—10.

* Aus Portugal.

In Lissabon und Porto besteht eine Art von Sicherheitspolizei, die jedoch weder sehr thätig noch sehr energisch ist, also auch nicht viel Sicherheit gewährt. Die Provinzialstädte und die Dörfer müssen sich selbst beschützen, so gut sie können; dort ist der Einzelne und Wehrlose ganz auf die Barmherzigkeit seines Feindes oder des Räubers angewiesen, den nach seiner Börse und seinem Leben gelüstet. Die Obrigkeit läßt nur dann Bewaffnete ausrücken, wenn ein Ort von einer ganzen Räuberbande bedroht wird. Solche Banden bezwecken nur Mord und Plünderung, und ihre vornehmste Triebfeder ist die Noth, bisweilen auch die Rache. In Ortschaften von geringerem Umfange sind die einander kreuzenden Interessen immer in Bewegung; der Starke unterdrückt den Schwachen ungestraft; viele vorwiegende Feinde stellen sich jeder an die Spitze eines ihm ergebenen größeren oder kleineren Haufens und so gibt es mitunter Duelle auf Tod und Leben zwischen Hunderten.

Eines Tages, so erzählt ein französischer Reisender, ging ich, um einen meiner Freunde zu besuchen, der mit seiner Familie ein Landhaus auf dem Campo Lida bewohnte; dieses Landhaus steht in einem der prachtvollsten Orangengärten um Lissabon. Es war ein lieblicher Maitag; die Stunden entflohen uns rasch im Schatten der Maulbeer- und breitästigen Nußbäume und in der erfrischenden Nähe eines Springquells, welcher aus einem Marmorbassin emporsprudelte. Zwei Stunden nach Sonnenuntergang machten wir uns auf den Rückweg in die Stadt. Die Stadt war schwül und finster; dickes Gewölk zog schwer und langsam dem Meere zu. Wir gingen zwischen einer langen Reihe von Landhäusern dahin. Da wurde mir auf einmal sehr unheimlich zu Muthe. Mein Gefährte und ich waren Beide ohne Waffen; ich hatte nur einen Sonnenschirm zu meiner Vertheidigung. Wir gingen schweigend und rasch vorwärts, bis wir etwa 50 Schritte vor uns einen brennenden Cigarro auf die Erde fallen sahen. Bald darauf traten uns zwei lange und finstere Gestalten in den Weg, es waren baumstarke Kerle in zerlumpter Kleidung. Beide erhoben ihre Baras-Paos (mit Eisen beschlagene Stöcke von $1^1/_2$ Meter Länge); jeder von ihnen hatte seinen Mann ausgesucht. Ich sah das todtbringende Instrument über meinem Haupte schwingen; ich machte einen Seitensprung, der Hut fiel mir vom Kopfe und das Bara-Pao fuhr an die Erde. In demselben Augenblick fiel mein Begleiter mit einem lauten Schrei zu Boden; ich glaubte ihn todt. Mein Gegner starrte mir mit dämonisch blitzenden Augen ins Gesicht und schlug dann wüthend ein zweites Mal nach mir. Ich entsprang ihm von Neuem und rannte fort, indem ich aus Leibeskräften um Hilfe rief.

Eine Zeit lang hörte ich Einen hinter mir herlaufen; dann wurde es in der ganzen Gegend wieder still. Ich war mit dem Verluste meines Hutes davongekommen. Das Landhaus, wo wir jenen Tag zugebracht hatten, war etwa vierhundert Schritte entfernt; ich kam athemlos an und erzählte meinem Wirth, was sich zugetragen. Sogleich schickte man bewaffnete Diener mit Fackeln, welche meinen Freund aufsuchen sollten; sie fanden ihn mit blutigem Gesichte auf einem Acker. Die Räuber hatten ihn geknebelt und ihm Alles genommen, was er bei sich trug; er verdankte es nur dem Schrecken, der sich bei Annäherung des bewaffneten Trupps ihrer bemeisterte, daß sie ihm seine Kleider ließen. Wir machten sofort dem Richter des Bezirks von der Unthat Anzeige, und diesem gelang es, die Räuber zu entdecken. Obgleich aber diese Kerle keineswegs Neulinge in ihrem Gewerbe waren, so that man ihnen doch kein Leid an; der außerordentlich gewissenhafte Richter erklärte das Verbrechen — für unbewiesen.

Schon acht Tage darauf überfielen die nämlichen Kerle in derselben Gegend um 11 Uhr Vormittags zwei Engländer von meiner Bekanntschaft, denen man aber glücklicherweise zu rechter Zeit Hilfe brachte. Bei dieser Gelegenheit wurde mein Hut wieder gefunden; der Räuber, welcher ihn sich zugeeignet, hatte ihn während des Kampfes vom Kopfe verloren. Erst drei Monate später ertappte die Polizei die beiden Vagabunden in flagranti delicto, und nun wurden sie zur Deportation verurtheilt.

So geht es in dem Weichbilde der Hauptstadt her. Diejenigen Räuber, welche an den Landstraßen im Verstecke liegen, sind größtentheils verlarvt. Wenn sie einen Vorübergehenden bemerken, stürzen sie hervor, thun ein paar Flintenschüsse in die Luft und rufen: „A terre." (an die Erde!) Der Kutscher oder Fuhrmann springt sogleich von seinem Sitze herunter und legt sich platt an den Boden; die Passagiere müssen es ebenso machen und dürfen sich dabei nicht einmal umsehen; nur unter dieser Bedingung schont man ihres Lebens. Immer hat einer von der Bande ein scharfes Augenmerk auf die Bewegungen der Reisenden, während die Uebrigen mit der Plünderung des Wagens beschäftigt sind.

Nur selten wird die Justiz dieser Räuber habhaft und es ist sogar gefährlich, sie anzuzeigen. Einer meiner Landsleute war in der Nähe der Hauptstadt von sieben berittenen Männern rein ausgeplündert worden. Einige Wochen später begegnete er zweien dieser Herren auf der Plana do Comercio, sie trugen seine besten Kleider. Aber der Anblick des Mannes, welchem sie so übel mitgespielt hatten, brachte sie keinen Augenblick aus der Fassung; sie grüßten ihn, wie alte Bekannte, mit einem recht anmuthigen Lächeln. Gewiß wäre es meinem Freunde ein Leichtes gewesen, die Kerle hinrichten zu lassen, aber dann setzte er sich der Rache ihrer Kameraden aus, welch ihn unfehlbar bei erster Gelegenheit an einer abgelegenen Stelle erdolcht hätten.

Der portugiesische Räuber tödtet in der Regel nur den, der ihm Widerstand leistet; zuweilen verfährt er aber dabei mit studirter, wahrhaft empörender Grausamkeit. Ein reicher Goldarbeiter aus der Levante hatte mit seinem Bedienten die Reise nach Lissabon angetreten; er führte Juwelen mit sich, deren Werth einige Tausend Thaler betrug. Drei oder vier Tage darauf kam das Maulthier dieses Mannes allein in seine Wohnung zurück und man schloß daraus, daß er ermordet sei. Nach langer Nachforschung fand man endlich die Leichname des Herrn und seines Bedienten im tiefsten Walde; Beide waren zusammen an einen Baum gebunden, aber ganz ohne Spuren äußerer Verletzung. Die Unglücklichen mußten den Hungertod gestorben sein.

Die Frechheit der portugiesischen Räuber hat kaum ihres gleichen. Wer wäre wohl im Stande, zu errathen, wo sie die geraubten Gegenstände von Werth aufbewahren? Sie selbst behalten nichts bei sich; auch haben sie weder Hehler von Gewerbe noch Pfandleiher, die ihre Beute als Depositum annehmen. Zum einstweiligen Unterbringen des erbeuteten Gutes gibt es einen viel sicheren Ort — das Gefängniß, in welchem ihre Kameraden sitzen! Man hat nämlich wohl in ganz Europa keine schlechter eingerichteten Gefängnisse, als in Portugal. Die Gefangenen leben meisten auf ihre eigenen Kosten, und nur, wer blutarm ist oder Niemanden hat, der ihm von Zeit zu Zeit Speisen und andere Bedürfnisse bringt, erhält die sogenannten Suppen der Barmherzigkeit (supa da misericorda). Ein Spitzbube, welcher nicht blos auf eigene Faust sein Gewerbe getrieben, braucht in seinem Kerker nie Mangel zu leiden; er bleibt mit seinen Verwandten und Spießgesellen in täglichem Verkehr und nimmt bei solcher Gelegenheit auch Manches in Verwahrung, was der Geber später wieder abholt, um anderweitig darüber zu verfügen.

Oft ist das Wiederabholen eines solchen Depositums überflüssig, weil der Kerkermeister sich zur Befriedigung aller Betheiligten ins Mittel legt. Hat man Euch ein Kleinod gestohlen, das Euch besonders theuer war, so wendet Euch nur an diesen würdigen Mann; er wird es gewöhnlich bei seinen Klienten zu entdecken wissen und sich ein Vergnügen daraus machen, es Euch abzuliefern, vorausgesetzt, daß Ihr den doppelten Werth des Gegenstandes bezahlt. Sein Mäklerlohn ist ihm gewiß; der Klient, welcher das Kleinod bewahrt hat, darf sich auch einiger Duros Reis getrösten, und nach Abzug der beiden Honorare bleibt für den Deponenten (das heißt den Dieb oder Räuber) immer noch mehr übrig, als er vielleicht aus dem Verkaufe des gestohlenen Gutes gelöst hätte.

* **Wülfrath**, 18. August. Wie sehr es geboten ist, kleine Kinder ohne Aufsicht dem Spiele zu überlassen, zeigt wiederum ein die Gemüther erschütterndes Unglück, von welchem der „Tägl. Anz." berichtet: Zwei Mädchen im Alter von 2 bis 8 Jahren, waren in den Lagerraum der „Untersten Mühle" des Herrn Fr. Leimberg gerathen. Durch diesen Raum führt eine senkrechte Betriebsstange, der sogenannte „König". Das jüngere der beiden Kinder kam dieser Stange zu nahe und diese erfaßte seine Kleider. Ein danebenstehender Sack Mehl verhinderte aber eine vollständige Umdrehung, und ist dieser Umstand jedenfalls der Grund für die Größe des Unglücks. Während nun das ältere Kind seinem Schwesterchen auf sein Geschrei zu Hülfe eilte, dringt und sich bemüht, dasselbe von der Stange zu befreien, erfaßte dieselbe sie selbst schon als zweites Opfer. Ehe wirkliche Hülfe herbeikommen konnte, war das Gräßliche geschehen. Dem jüngsten Kinde wurde das eine Bein völlig abgedreht und das andere gebrochen, während das ältere einen einfachen Beinbruch erlitt.

* **Derdingen**, 20. Aug. Heute haben wir leider über zwei schwere Unglücksfälle zu berichten. Montag Nachmittag gerieth ein Mann aus Homberg, welcher einen schweren Wagen voll Bauholz nach Crefeld abgeliefert hatte, auf der Rückreise zwischen hier und Bockum beim Herabspringen vom Wagen unter die Räder desselben und wurde überfahren. Nach dem hiesigen Krankenhause gebracht, lebt er zwar heute noch, allein der Tod wird vielleicht heute noch eintreten. Der Verunglückte ist verheirathet und hat vier Kinder. — Als heute Morgen der erste Güterzug von Homberg in den Bergisch-Märkischen Bahnhof einlief und das Rangiren begann, stürzte ein Bremser vom Wagen herab und wurde überfahren. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod sofort erfolgte. Wie wir hören, ist der Unglückliche eben erst zwanzig Jahre alt geworden.

* **Hagen**, 19. August. Großes Unglück ist nach der „Hagener Volksztg." durch Zufall gestern Abend auf den Geleisen der Bergisch-Märkischen Bahn bei Eckesey abgewendet worden. An der Barriere in Eckesey befand sich in demselben Augenblick das Fuhrwerk der Firma K. und R. auf dem Bahnkörper, als der letzte Zug von Hagen nach Dortmund mit vollem Dampf herangefahren kam. Der Hinterwagen des Gefährts wurde vollständig zertrümmert, und ein eiserner Radreifen, der sich an der Maschine festgehängt, bis Herdecke mitgeschleift. Kutscher und Pferde blieben unversehrt. Dem dort stationirten durchaus pflichttreuen Beamten ist eine Schuld bei diesem Vorfalle nicht beizumessen. Durch diesen Vorfall macht sich das längst gefühlte Bedürfniß von Neuem bemerkbar, an der Stelle des Unfalles zwei Wärter zu postiren, da gerade hier die Bahn in den Richtungen nach Siegen, Schwerte, Arnsberg resp. Dortmund sich theilt, und in Folge dessen größere Aufmerksamkeit erforderlich ist.

* **Ameln** bei Jülich. Eine großartige Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in einer Ausdehnung, wie bisher in unserer Provinz wohl noch keine stattgefunden hat, wird am 23., 24. und 25. d. M. durch das hiesige landwirthschaftliche Casino in der Nähe der hiesigen Eisenbahn-Station veranstaltet werden. Sämmtliche Maschinen und Geräthe werden nach einander in programmmäßiger Ordnung in Thätigkeit gesetzt und dem Publikum vorgeführt werden, wozu sich das für die Ausstellung bestimmte Terrain, ein großes zwischen dem Bahnhofe und der hiesigen Zuckerfabrik befindliches Feld, vorzüglich eignet. Außer Pflügen, Eggen, Walzen, Säe-, Mähe- und Dresch-Maschinen neuester Erfindung kommen auch Maschinen zum Setzen und Ausmachen der Kartoffeln zur Anwendung. Ein Riesenzelt ist gebaut und ein Musik-Corps aus Jülich engagirt, um den vielen zu erwartenden Gästen Unterkunft und nach erfolgter Besichtigung Unterhaltung zu gewähren. Mit der Ausstellung ist auch eine Verloosung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden.

* **Trier**, 20. Aug. Heute Morgen sahen zwei Personen, welche über den Petersberg kamen, um Milch in die Stadt zu bringen, daß die Fenster der Kapelle zerbrochen und die eisernen Fensterstäbe zerschlagen waren. Da ihnen dies auffallend war, stellte sich die Tochter auf die Zehen, um in die Kapelle sehen zu können, und erblickte einen Kerl in blauem Wamms, welcher da drinnen herumhanthierte. Die beiden Frauen entfernten sich langsam, und bald kam der Einbrecher hinter ihnen her. Sie behielten ihn nun stets im Auge und sahen, wie er am Musthor in eine Wirthschaft hineinging. Ein in der Nähe wohnender Polizeibeamte wurde von ihnen auf den Uebelthäter aufmerksam gemacht, und dieser verhaftete denselben sofort.

* **Aus der Eifel**, 19. August. Der „May. Volksztg." wird geschrieben: In der letzten Nr. Ihres geschätzten Blattes berichten Sie, daß in dem Eifelkreise Prüm nicht weniger als 15 Seelsorgerstellen vacant sind. Nehmen Sie dazu noch folgende 37 Vacaturen: Dec. Bitburg 6; Dec. Daun 8; Dec. Hillesheim 3; Dec. Kylburg 2; Dec. Manderscheid 5; Dec. Neurburg 7; Dec. Wittlich 6, so haben Sie in der armen Eifel allein an 52 vacante Pfarreien resp. Vicarien! Nun bedenken Sie weiter, daß manche der vacanten Pfarreien unmittelbar aneinandergrenzen, so werden Sie sehen, daß für unsere Gegend eine alte Prophezeiung sich schon theilweise erfüllt hat, wonach man 6 Stunden weit laufen müsse, um einen Priester zu finden, und daß wir immer mehr und mehr dem von Mallinckrodt prophezeiten Frieden des Kirchhofes entgegengehen, wenn Gott nicht wunderbar hilft. Dies aber wollen wir von ihm hoffen und erflehen.

Vermischtes.

* Der in Berlin, der Stadt der Intelligenz herrschende Aberglaube war Ursache des folgenden widerlich komischen Vorfalls. Als am Dienstag Morgen um 8 Uhr der Theateragent und Schriftsteller B. eine Promenade durch die Behrenstraße machte, blieb plötzlich eine elegant gekleidete Dame vor ihm stehen und spie ihm ins Gesicht. Ganz betroffen sah der auf diese Weise Ueberfallene der Angreiferin ins Gesicht und erblickte in ihr eine ihm ganz fremde Person. „Sie werden mir zur nächsten Polizeiwache folgen, damit Ihre Persönlichkeit festgestellt und danach die Sache untersucht werde," sagte B., während sich bereits ein Auflauf bildete. Da brach, wie das „Fremdenblatt" erzählt, die Damen in Thränen aus und rief: „Ja, ja, verhaften Sie mich, ich werde die Strafe ertragen, aber meine Gelbsucht werde ich wenigstens los!" — „Ihre Gelbsucht?" — Und die Gelbsüchtige (sie war es in der That) zog ein „Buch der Sympathien" aus der Kleidertasche und las zum Erstaunen aller Anwesenden den Satz daraus: „Dem ersten dir am Morgen begegnenden Manne, welcher dir gefällt, speie ins Gesicht, und deine Gelbsucht schwindet in 72 Stunden." — Herr B. hat von der Verfolgung der abergläubischen Patientin Abstand genommen, die wohl vor Aerger noch gelber werden dürfte, wenn ihr nach Ablauf der 72 Stunden der Spiegel zeigen wird, daß die Gelbsucht sitzen geblieben ist.

* Aus Rom, 13. Aug. wird geschrieben: Wer sich gestern in der Frühe bei der Ankunft des Eisenbahnzuges von Alberno auf der hiesigen Station befand, hat einer wahrhaft rührenden Scene beigewohnt. Mit diesem Zuge waren nämlich hundert krüppelhafte und skrophulöse Kinder angekommen, welche die Congregation der barmherzigen Schwestern einen ganzen Monat in Porto d'Anzio bei sich gehabt hatte, um ihnen die Seebäder unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Mütter dieser armen Kinder erwarteten dieselben mit einer leicht begreiflichen Angst am Bahnhofe. Als sie dieselben mit den sonnverbrannten Gesichtchen und mit dem besten Aussehen in ihre Arme schlossen, konnten sie sich nicht enthalten, von Freude zu weinen. Mehrere dieser Kinder kehrten vollkommen geheilt zurück, man sah sie, wie sie mit freudestrahlenden Augen ihren Müttern mit ihren Krücken in der Hand entgegen sprangen, ohne welche sie früher nicht gehen konnten. Mit diesen Freude-Ausrufen vermischten sich die Thränen und Bitten jener Mütter, deren kranke Kinder nach Porto d'Anzio abzureisen hatten. Es ging nämlich eine zweite Expedition solcher armer Kinder ab. Die besorgten Eltern baten die barmherzigen Schwestern, für ihre Kinder die größte Sorgfalt zu haben. Freundlich lächelnd antworteten die barmherzigen Schwestern: „Seht nur, in welchem Zustande die Andern zurückgekehrt sind." Diese Antwort war sehr überzeugend. In Porto d'Anzio wohnten diese Kinder in einem Flügel des Palastes der Päpste, der dieser Congregation überlassen wurde. In demselben können hundert Kinder bequem untergebracht werden.

* Die Elektrizität im Dienste der Bienenzucht. In der „Deutschen Landw. Presse" berichtet O. Freiwirth über seine Versuche, einen frisch ausgekommenen Bienenschwarm mit Anwendung der elektrischen Kraft dem menschlichen Willen dienstbar zu machen und unliebsamen Widersetzlichkeiten der kleinen geflügelten Honigerzeuger zu begegnen. Jedermann weiß, mit welchen Gefahren zu Zeiten das Einfangen eines Schwarmes verbunden ist. Oft sitzt an einem drückend heißen Junitage ein solcher hoch oben in den Aesten eines unbesteiglichen Baumes, während ein zweiter an einem fast unzugänglichen Orte Miene macht, sich auf die Wanderschaft zu begeben. Nähert der Bienenzüchter sich ihnen, so genügen oft alle Erfahrungen und Geschicklichkeit nicht, sich vor empfindlichen Stichwunden zu schützen. Ist es doch schon vorgekommen, daß Menschen und Thiere dabei so arg zugerichtet worden, daß der Tod erfolgte. Hr. Freiwirth kam nun auf den Gedanken, die elektrische Kraft zu benutzen, um die Bienen zu betäuben. Einzelne Versuche an größeren und kleineren Bienentrauben, selbst an einzelnen Bienen fielen glücklich aus; die von den Leitungsdrähten berührten Bienen wurden betäubt, fielen regungslos zu Boden, wurden dann genau etiquettirt, je nachdem der elektrische Strom stärker oder schwächer in Anwendung gebracht war, und in einem besonderen Behälter untergebracht. Je nach der Stärke des angewandten Stromes erholten sie sich in einer Zeitdauer, die zwischen zehn Minuten und acht Stunden wechselte, verließen aber das Lazareth nach dieser Zeit vollständig frisch und gesund, so daß Herr Freiwirth daraus die Ueberzeugung schöpfte, nunmehr in größerem Maßstabe das neue Verfahren anwenden zu können und sowohl Völker in den Stöcken als auch freihängende Schwärme mittels der Elektricität zu betäuben. Freiwirth führte zu dem Zwecke die Enden zweier Leitungsdrähte in eine vollbesetzte Wabengasse und ließ den Strom einen Augenblick lang wirken; die betäubten Bienen lagen sehr bald am Boden und brauchten eine halbe Stunde bis zur vollständigen Erholung. Freiwirth construirte hierauf einen Apparat in einem Kästchen von 15 Centimeter Höhe, Tiefe und Breite, welche gleich einer Patrontasche mittels eines Riemens um den Leib geschnallt wird. Die von dem Apparat ausgehenden zwei Drähte werden an Stöcken, die je nach Bedarf länger oder kürzer sind, befestigt, doch so, daß die Enden etwas über die Spitzen der Stöcke hinausragen. Diese Enden werden dem Bienenschwarme genähert; damit der Strom jedoch nicht unnöthig vor der Zeit wirke, befindet sich am Apparat ein Drücker, ähnlich wie beim Zimmertelegraph. Es ist freilich nicht Jedermanns Sache, sich solchen Apparat selbst zu construiren, obwohl es Niemandem verwehrt ist, denn der Erfinder hat weder seinen Apparat noch sein Verfahren sich patentiren lassen. Sicher lohnt es der Mühe, wenn auch andere Koryphäen der Bienenzucht weitere Versuche mit der Anwendung der elektrischen Kraft in dieser Richtung anstellen wollten.

Literarisches.

Kleine Nachfolge der Heiligen. Kurze Lesestücke über Leben und Wirken der Heiligen auf alle Tage des Jahres. Herausgegeben von Dr. Alphons Bellesheim, Domvicar. Zwei Theile in einem Bande. 772 Seiten 16°. Mit zwei Titelbildern von Prof. Fr. Ittenbach. Elegant brochirt in zweifarbigem Pergament-Umschlag. Preis M. 4,50. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Diese Kleine Heiligen-Legende, welche nach einem englischen Original frei bearbeitet wurde, ist nach folgendem Plane sehr sorgfältig ausgeführt. Die erste Seite jedes Blattes schildert in kurzem Abriß das Leben eines Heiligen, bei dessen Abfassung auf geschichtliche Genauigkeit besonderen Werth gelegt wurde. Die zweite Seite hat zum Titel eine hervorragende Tugend des Heiligen, dann folgt eine Ermunterung, ein Grundsatz des Heiligen oder eines andern geistlichen Schriftstellers, die kurze Erzählung einer Begebenheit aus dem Leben des Heiligen, welche diesen Grundsatz in helles Licht stellt, und endlich eine Stelle aus der h. Schrift. Männer der verschiedensten Stellungen haben Beiträge zum englischen Original geliefert; viele aus ihnen waren in ganz hervorragender Weise für diese Aufgabe geeignet, da sie das Leben der Heiligen ihres Ordens schrieben. Wir nennen unter Anderen: Cardinal-Erzbischof Manning, Cardinal Newman, Bischof Hedley, die Domcapitulare Dr. Northcote und Dr. Todd, die Väter des Oratoriums des h. Philippus Neri, Ryder und Pope; Porter und Goldie aus der Gesellschaft Jesu, Raynal und Vaughan aus dem Benedictiner-Orden, Bridgett vom Orden des Allerh. Erlösers, Schwester Francisca Raphael aus dem Dominicaner-Orden, ferner Herbert of Lea und Mrs. Hope.

Um das Werkchen, welches in England in kurzer Zeit in vier Auflagen erschien, für deutsche Leser angenehmer und nützlicher zu machen, ist das Leben der bekannten deutschen Heiligen nach dem Vorbilde des englischen Werkes (von Kaplan Anton Ditges in Köln) bearbeitet und möglichst am Tage ihres Festes eingeschoben worden, wogegen manche ausländische Heilige, die bei uns weniger bekannt sind, ausfallen konnten.

Das Werkchen wird sich allen Jenen als kurze geistliche Lesung nützlich erweisen, welchen wegen ihrer Standespflichten nur wenig Zeit zur Lectüre größerer Werke übrig bleibt. Möge dasselbe in unserer vielgeschäftigen Zeit große Verbreitung finden und in weiten Kreisen echt kirchlichen Geist befestigen und vertiefen helfen.

Post und Telegraph. Ein Handbuch für Jedermann. Verlag von J. van Haag in Neuß. Gegen Einsendung von 30 Pfg. franco Zusendung pr. Post.

Dem gesammten correspondirenden Publikum wird das Schriftchen sehr willkommen sein; dasselbe enthält alle nöthigen Bestimmungen, klar und übersichtlich zusammengestellt, außerdem ausführlichen Brief-, Packet-, Telegrammen-Tarif, mit besonderer Berücksichtigung des Weltpostvereins.

Neußer Fruchtpreise vom 22. August 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	22 50	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „ neuer,	15 —	Heu 100 Kil.	6 —
„ alter,	14 —	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	60 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	24 50	Vorschuß	31 50
Hafer	15 —		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 22. August 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,70	169,10
Rotterdam	2 M.	—	168,35
Brüssel	k. S.	81,05	80,65
Antwerpen	2 M.	—	80,35
London	k. S.	20,53	20,43
	2 M.	—	20,36
Paris	k. S.	81,05	80,65
	2 M.	—	80,45

Diskonto der Reichsbank 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 22. August 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 70	169 10
	2 M.	—	168 35
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 53	20 43
	2 M.	—	20 36
		—	—
Antwerpen		81 05	80 65
		—	—
Brüssel		—	80 35
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 05	80 65
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold	k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Lessing", am 6. d. M. von Hamburg und am 9. d. M. von Hâvre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 13 Stunden am 20. d. M. 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Silesia", am 13. d. M. von Hamburg abgegangen, am 15. d. M., Morgens in Hâvre angekommen und von dort am 16. d. M. die Reise nach Newyork fortgesetzt. „Herder", am 7. August von Newyork abgegangen, ist am 18. d. M., 2 Uhr Morgens in Plymouth angekommen, Cherbourg am selbigen Tage passirt und in Hamburg am 20. Morgens eingetroffen. Das Schiff überbringt 154 Passagiere, 163 Briefsäcke und volle Ladung. „Frisia" ging am 20. d. M. von Hamburg via Hâvre nach Newyork. — „Saxonia", welche am 24 Juli von St. Thomas via Hâvre nach Hamburg abging, traf am 16. d. M. in Hamburg ein. „Teutonia" ist am 9 d. M von St. Thomas via Hâvre nach Hamburg abgesegelt und „Bavaria", welche am 21. Juli von Hamburg via Hâvre nach St. Thomas ging, am 14. d. M. dort eingetroffen. „Saxonia" ging am 21. d. M. von Hamburg via Hâvre nach Westindien. „Buenos Aires" ist am 13 d. M von Lissabon nach Brasilien weiter gegangen. „Montevideo" ist am 10. d. M in Bahia eingetroffen. „Valparaiso„ ging am 20. d. M. von Hamburg via Lissabon nach Brasilien. „Paranagua", von La Plata zurückkehrend, traf am 16. d. M. in Hamburg ein.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 19. Aug.: Hrch. Jos, S. d. Kutsch. Arn. Hanrath, Bolkerstr. Den 20.: Mar. Ther, T. d. Fabrikarb. Jak. Küpper, Binnenstraße. — Ant Wilh., S. d. Tgl. Frz. Heinze, Südstr. — Mar. Louise, T. d. Tgl. Pet. Jordan, Ritterstr. — Cath. Emil. Maria Dorothy, T. d. Verw.-Assist. Karl Entner, Klosterstr. Den 21.: Pet. Friedr., S. d. Bremsf. Jak. Lambertz, Louisenstr. — Andr. Jos., S. d. Fabrikarb. Jos. Schütz, Ulmenstr.

Gestorben. Den 18. Aug.: Joh Ermert, 2 J. 2 M. a, Geistenstr. — Cath. Kuhl geb. Roloff, 70 J. a., Ehefrau, Wallstr. — Wilhelm Zimmermann, o. Gew., 76 J. a., Ehem., Färberstr. — Herm. Bauer, 4 J. a., Bolkerstraße. Den 19: Emma Schmitz, 4 M. a., Ellerstr.

Den 19. August: Jos. Lingenbrinck, 4 M. 15 T. a., Nordstr. — Joh. Wolf, 17 T. a., Oberstr. Den 20.: Jos. Praß, 2 M. 15 T. a., Kaiserswerthstr. — Friedr Wilh. Deycks, ohne Gew., 64 J. a., ledig, Stiftsplatz 13.

Den 20. August: Adolf Meese, 4 J. a., Hohestr. — Helene Martin, ohne Gew., 48 J. a., ledig, Fürstenwall 91. — Hrch. Egels, 2 M. 15 T. a., Kölnerstr. Den 21.: Rud. Köcher, 5 M. a., Hildenerstraße.

Der bisherige Ortsvorsteher Hrch. Brors zu **Wittlaer** ist für eine fernere sechsjährige Amtsdauer zum Gemeindevorsteher daselbst ernannt worden, was ich hierdurch bekannt mache.

Düsseldorf, den 16. Aug. 1879.

Der Landrath.
J. V.:
Der Kreis-Sekretär **Hagedorn.**

Ein
Schlosserlehrling
von ordentlichen Eltern gesucht.
721 Bolkerstraße 18.

Lehrling ges. auf Bau- u. Möbelarbeit. **Alb. Hanck**, Steinst. 34a.

Einen tüchtigen 810
Maschinenschlosser
suchen
Pötz und Sand,
Monheim, Station Langenfeld,
an der Cöln-Mindener Bahn.

Ein junger Mann sucht Stelle als **Lehrling** in einem kaufmännischen Geschäfte, Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Off. sub G. B. an d. E. d. Bl. erb. 795

Ein zuverl. Ackerknecht auf sofort gesucht. Schloßstr. 86. 828

Anstreicher-Gehülfe nebst Lehrling gesucht. Steinstraße 57.

Ein Schuhmacherlehrling gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 834

Hausknecht gesucht. Bolkerstraße 33.

Ein Mdch., d. kochen k., w. g. v. e. Hsch. Fr. Phal, Capuzinergasse 21.

Ein braves kath. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Poststraße 10.

Mädch., die n. n h. gew., m. g. Z. s. St. **Hündchen**, Hundstr. 22.

Ein kath. Mädchen,
in Küche und Hausarbeit gründl. erfahren, bis 1. Oktober gesucht. Näh. in der Exped d. Bl. 847

Im Commissions-Verlag der **Germania**, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei in **Berlin** ist erschienen und von dieser, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Rosenblätter,

Monatszettel für die Vereine des Lebendigen Rosenkranzes.

Mit hoher geistlicher Approbation und Gutheißung des obersten Direktors des Lebendigen Rosenkranzes.

Dieselben werden am 20. jeden Monates in Heften von 15 Geheimnißzetteln ausgegeben.

Abonnementspreis pro 1879: 1 Mark. 398

Verkauf altern. Verpachtung eines Gütchens.

Herr Johann Nesselhoff zu Breitscheid läßt am

Dienstag, den 2. Sept. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in seiner Behausung wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft das ihm zugehörende, in der Gemeinde Breitscheid gelegene, mit 2 Parzellen in die Gemeinden Lintorf und Angermund-Rahm überschlagende Gütchen „Mülscheidtrott" bestehend aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Hofraum, Garten, Wiesen und Ackerland, groß im Ganzen ca. 50 Morgen,

öffentlich verkaufen und bei nicht annehmbarem Gebote auf 9 Jahre verpachten.

Auf dem Gütchen ist seit langen Jahren mit Erfolg eine Schenkwirthschaft geführt.

Antritt: Ackerland und Wiesen nach der Erndte in diesem Jahre, Gebäude 1. Mai 1880.

Ratingen, den 17. August 1879.

769 **A. Portmans**, Notar.

Pensionat der Ursulinerinnen
zu Hamont (Belgisch-Limburg). 780

Station der Eisenbahn **Gladbach-Antwerpen.** Zweckmäßige Einrichtung der Unterrichts-, Wohn- und Schlafräume, sowie ein sehr großer Garten unterstützen wesentlich die angelegentlichste Sorge der Anstalt für das leibliche Wohlbefinden und Gedeihen der Pflegebefohlenen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle in höhern Töchterschulen üblichen Lehrgegenstände. Das Französische ist die Unterrichts- und Unterhaltungssprache; das Englische wird von geborenen Engländerinnen gelehrt. Pensionspreis 375 Francs jährlich. Prospecte von der Anstalt unentgeltlich zu beziehen oder von Herrn Kaplan **Hütten** zu Düsseldorf, der auch zu jeder weitern Auskunft bereit ist.

Pius-Bau, Köln,
Sternengasse 3.
Gasthof.
Logis und Frühstück, einschließlich Bedienung und Licht, 2 Mark.
Unsere reinen **Weine** verkaufen wir unter Garantie in Gebinden u. Flaschen auch nach außen. 610

Reismehl,
bestes und billigstes Milch- und Mastfutter ist in Säcken von 125 Pfd. per Ctnr. zu 5 M. stets zu haben auf meinen Kohlenlagern **Hochdahl, Gerresheim und Düsseldorf**, Elisabethstr. 47 sowie bei **Chr. Habrichs**, Himmelgeisterstraße, **Joh. Schopp**, Oberbilk u. **Wwe. Krautstein**, Erkrath.
268 **G. Wirths.**

Grabkreuze
in allen Größen v. Eisen, fertig gestrichen, mit Stein, schon v. 5 Mark an empfehlen 266
H. und F. Peltz, Ofenhandlung,
266 Wallstraße 39.

Frankenthaler und sächsische
Kartoffeln
täglich zu haben, sack- sowie becherweise. **H. Linden,**
425 Kreuzstraße 9.

Heute erhielt ich eine große Auswahl kräftiger
Reit- und Wagenpferde

sowie
Ponys & Doppelponys.
Philipp Stein, Neuß,
746 Kapitelstr. am Bahnhof.

Büsen's Backerei.
Schwarzbrod
von neuem Roggen, à 3 Pfd. zu 23 Pfg., 6 Pfd. zu 45 Pfg. 754

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Gegründet 1831
Herzogl. Baugewerkschule
zu **Holzminden** a. d. Weser.
a) Schule für Bauhandwerker, Bautechniker ꝛc.
b) Schule für Maschinen- & Mühlenbauer, Schlosser ꝛc.
Das Wintersemester beginnt **am 3. November**, der Vorbereitungsunterricht für III. u. II. Classe **am 6. Oktober.**
Verpflegungsanstalt mit Casernement. 360
Programm kostenfrei.
Der Director **G. Haarmann.**

Eine Hobelbank und ein Eiskasten bill. zu verk. N. i. d. E. d. Bl. 845

Wohnungen v 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

Unterhaus, 4 schöne Theile, an eine stille Familie billig zu verm. u. sof. zu beziehen. Churfürstenstr. 27. 774

Ein Lehrer sucht 2 unmöblierte oder auch möblierte Zimmer, am liebsten mit Pension, in einem ruhigen katholischen Hause.
Offerten mit Preisangabe sub Lit H. A. 52 bef. d. E. d. Bl. 814

Herrschaftliche 428
Wohnungen,
6 Theile nebst allen Bequemlichkeiten, vis-à-vis dem Dominicaner Garten zu verm. Ausk. Thalstr. 34, 1. E.

Ein Mädchen für Kinderwagen auf Nachm. ges. Schwanenm. 12.

Ein Mädchen, in allen weiblichen Handarb. u. in der Küche erf., wünscht sof. Stellung. N. i. d. E.

Ich suche für sofort ein anständiges zuverlässiges
Kindermädchen
mit vorzüglichen Zeugnissen.
Baron Eynatten,
838 Taubenstraße 4.

Ein braves kathol. Mädchen für eine bürgerliche Haush. und zu Kindern ges. Thalstr. 48. 849

Ein junges Mädch. zu ein. Kinde u. zu Hausarb. ges. Markt 5a, 2. Et.

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung
Düsseldorf 1880.
Es wird beabsichtigt, die **Ausstellungsutensilien als Tische, Schränke, Etagèren u. s. w.**, für welche die Typen in unserem Bureau, **Blumenstrasse 6 I.** ausliegen, für die betreffenden Gruppen, soweit thunlich, **gleichmässig** herstellen zu lassen. Wir fordern Unternehmer auf, uns Zeichnungen mit Preisangabe einzureichen. Die näheren Bedingungen sind auf unserem Bureau zu erfahren.
661 **Der Vorstand.**

Angermunder Krieger-Verein.
Am Sonntag, den 24. August d. J.:
findet bei der Frau Wwe. Perpeet zu Angermund die
Stiftungs-Feier
des hiesigen Krieger-Vereins statt, wozu ergebenst einladet.
Der Vorstand.
Das Concert mit darauf folgendem Balle beginnt Nachmittags 4 Uhr.

Maria Classen,
12 Hohestrasse 12.
Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche noch vorräthigen
Herren- und Damen-Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Kragen, Manschetten, Damenröcke, Festons in sehr großer Auswahl, Corsets, sowie seidene Bänder zu jedem Costüm passend,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. 728

Technische Fachschulen (reorg. Technikum) d. Stadt
BUXTEHUDE.
(Königreich Preußen, Provinz Hannover, Landrostei Stade.)
Eröffnung des Hauptsemesters d. 4. Nov.; des Vorkursus d. 7. October.
Getr. Abtheil. f. **Bautechniker, Maschinentechniker, Decorations-Maler.**
Frequenz: 1878/79 = 362.
Vorträge: umfassend die niedere und theilweise höhere Mathematik, Mechanik, Graphostatik, Materialienlehre, Constructionslehre, gesammte Formenlehre, gesammte allgemeine Baukunde, Innerer Ausbau der Gebäude, Stillehre, Maschinenkunde.
Zeichnerische Fächer: Darstell. Geometrie, Schattenlehre, Perspective, Maurer-, Zimmer- und Tischlerkunst, Architect. Formenlehre, Façadenzeichnen, Tuschen, Aquarelliren, Entwerfen von Constructionen und ganzen Gebäuden. — Maschinenzeichnen, Maschinenaufnehmen, Maschinenconstruiren. — Leimfarben-, Holz-, Marmor-, Schilder-, Blumen- und Decorationsmalen. — Freihandzeichnen, (Ornament-, Landschafts-, Figurenzeichnen.)
Facultative Fächer: Deutsch, Chemie und Physik, Buchführung, Geschichte, Geographie, Literatur, Feldmessen, Nivelliren, Steinschnitt, Bauveranschlagen, Modelliren und Bossiren in Stein und Holz.
Städtische Logirhäuser (Wohnung u. Kost pro Monat v. 23 Mk. an.)
MEISTER- u. DIPLOMPRÜFUNGEN, gedruckte Lehrhefte u. Skizzen.
STELLEN-VERMITTELUNGEN.
Ausführliche Programme **gratis** durch den Direktor **Hittenkofer.**

Die
Roisdorfer Mineralquelle
von der Natur durch ihren Reichthum an Kochsalz und natürlicher Kohlensäure **in höchst seltener Weise bevorzugt**, verdankt allein der glücklichen natürlichen Mischung ihrer Bestandtheile ihren ungemein lieblichen Geschmack, ihre wohlthuende Wirkung auf die Verdauungsorgane und ihren ausgebreiteten Ruf als diätetisches wie als angenehm erfrischendes Getränk.

Das Roisdorfer Mineralwasser ist demnach mit andern, **durch Ausscheidung und Zusätze** zum Verkauf **präparirten** Mineralwassern durchaus **nicht zu verwechseln.**

Das Roisdorfer Mineralwasser ist zu beziehen in **Düsseldorf** durch **W. Röntz jr., F. van Els, Chr. Unkelbach, Jos. von Meurers Nachfolger** sowie direkt durch die unterzeichnete
Roisdorfer Brunnen-Verwaltung,
632 **Roisdorf bei Bonn.**

Herzliche Bitte der armen Mission Aplerbeck.
Die Mission Aplerbeck, im Kreise Dortmund, ist im Jahre 1868 am Feste des h. Bonifacius gegründet. Das nummerische Wachsthum derselben ist ein sehr erfreuliches. In der Zeit ihres Bestehens ist die Seelenzahl von ca. 500 auf 2509 gestiegen. Die Zahl der Schulkinder beträgt gegenwärtig 4 6. Das neuerbaute Missionshaus enthält außer zwei Schulräumen die Wohnungen für den Missionar, für einen Lehrer und die Lehrerin, und in einem einstöckigen Anbau — die Nothkirche! Dieser Raum diente vordem zu Scheune und Stallung; er ist 35 Fuß lang und 28 Fuß breit in leicht verschaltem Ziegeldache, ein Raum, der kaum die Schulkinder alle auf einmal fassen kann. Dieser traurigen Nothlage gegenüber mußte schon längst auf den Bau einer Kirche Bedacht genommen werden. Nunmehr sind wir im Besitze der Staatsgenehmigung zum Bau, und haben denselben im Vertrauen auf Gottes Hülfe begonnen. Leider ist die Missionsgemeinde bei aller Opferwilligkeit viel zu arm, um die Mittel zum Bau allein aufzubringen. Sie besteht fast ausschließlich aus eingewanderten, besitzlosen Fabrikarbeitern und Bergleuten; sie leben vom täglichen Verdienst, und dieses ist in Folge der gegenwärtigen industriellen Nothlage ein wirklich trauriges. Die Noth wird täglich größer, dazu kommen die schwer drückenden Steuern. Wir zahlen hier 300 Proc. Communal- und 50 Proc. Kirchensteuer. Letztere kommen aber nicht unserer Missionsgemeinde zu gut, sondern fließen, weil wir noch keine Pfarr- und Corporationsrechte besitzen, in die Kassen der resp. Muttergemeinden. Obendrein haben wir noch über 10,000 Thlr. Schulden zu verzinsen, welche auf unserem Missionshause, auf dem Bauplatze und auf dem Kirchhofe hypothekarisch eingetragen stehen.

Auf Grund dieser traurigen Lage hat denn der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz für die 3 Reg.-Bez. Cöln, Düsseldorf und Aachen eine Collecte bewilligt. Ziegelsteine zum Bau haben wir schon vor Jahren gebrannt; sie stehen in zwei mächtigen Haufen auf dem Bauplatze. Nunmehr dürfen wir bauen. Die armen Missionskinder bitten ihre katholischen Mitbrüder um ein gottgefälliges Almosen, damit jene Steine sich fügen können zu einem Gotteshause, in welchem sie die hh. Geheimnisse feiern, und für ihre Wohlthäter beten können. Wir werden das Gotteshaus unter den Schutz der hh. Brüder Ewaldi stellen, welche einer gegründeten Tradition gemäß in Aplerbeck den Martyrertod erlitten haben. Mögen diese hh. Glaubensboten unseren Wohlthätern reiche Vergeltung, unserem Unternehmen Gottes Segen und Gedeihen am Throne des Allerhöchsten erflehen.

Aplerbeck, im Juni 1879.

Steinhoff, Missionar.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Hagenbeck's grosse
Nubische Karawane,
enthaltend
14 Nubier und eine Nubierin
von 6 verschiedenen Stämmen
sowie
1 Seidenweber, 1 Lederarbeiter, 1 Goldarbeiter,
ausserdem
44 verschiedene afrikanische Thiere.

Samstag, den 23. August, Abends 6 Uhr:
Nubisches Hammelbraten.
Entre à Person 1 Mark. Kinder 50 Pfg.
Zu den Nubiern 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

St. Sebastianus-Schützenverein
in Derendorf.
Bei unserem diesjährigen Schützenfeste, welches am **14., 15. & 16. September d. J.** stattfindet, soll die **Restauration** auf dem Schießplatze einem tüchtigen Restaurateur übertragen werden. — Das zu erbauende Schützenzelt muß vom Unternehmer hergestellt werden.

Hierauf Reflectirende wollen sich bis **Montag, den 25. d. M.** bei unserem Vorstandsmitglied Herrn **Hubert Lingenbrinck, Nordstraße 11,** melden, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

NB. Gleichzeitig wollen sich Conditoren, Schaubuden- u Carousselbesitzer u. s. w, wenn dieselben Platz auf dem Schützenfelde finden wollen, ebenfalls bei obengenanntem Herrn melden.
840 **Der Vorstand.**

Täglich geöffnet auf dem Burgplatz.
F. Bayer's vielbeliebtes historisches
Volks-Museum
der Alt- und Neuzeit der Kaiser-Galerie. Sämmtliche deutsche Kaiser, 53 an der Zahl, von Karl dem Großen bis zu unserm Helden-Kaiser Wilhelm I., aus Wachs modellirt für Jedermann geöffnet bei steter brillanter Gas-Beleuchtung. Alles neu, die Ausstellung enthält nur künstlerische Darstellungen von großen Meistern verfertigt, **wovon Jedermann überrascht sein wird.** Eintrittspreis à Person 40 Pfg., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Um zahlreichen Besuch bittet: **F. BAYER.**
Bitte auf die Firma zu achten.

BAD CLEVE
am Niederrhein.
Bad-Hotel. Hotel Styrum.
Hotels 1. Ranges in schönster Lage im Königlichen Thiergarten, elegant und comfortabel eingerichtet, gute Küche, Keller. Omnibus am Bahnhofe. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Conversations-, Lese-, Rauch- und Billard-Säle.
Schattige Spaziergänge in den Park-Anlagen und prächtigen Waldungen.

Cur-Musik.
Für September und Oktober ermässigte Preise.
Ganze Pension incl. Zimmer:
à Person und Tag . . . . . 6 Mark.
à Kind und Bedienung . . . 3 Mark 50 Pfg.
Cleve, (Haupt-Eisenbah-Station) zu erreichen:
von **Cöln** in 2½ Stunden, von **Aachen** in 4 Stunden, von **Neuss-Düsseldorf** in 2 Stunden, von **Essen** in 2½ Stunden, von **Amsterdam** in 3½ Stunden, von **Rotterdam** in 3½ Stunden.
Anfragen beliebe man an die Adresse:
Bade- und Cur-Anstalt Cleve, Hatenstrasse 2
zu richten. 591

Die Parquetböden-Fabrik
von
A. Jändges, Crefeld,
(mit der früheren **C. Körfer'schen Fabrik** vereinigt), empfiehlt sich zur Lieferung von **Parquet-Fussböden** bei grosser Auswahl in den verschiedensten Holz-Arten und Mustern.
Feste, billige Preisberechnung und exakte Ausführung werden — unter mehrjähriger Garantie — zugesichert.
Preiscourante und lithographische Musterblätter stehen auf Wunsch zur Verfügung.
292

Gewerbeschule
für Frauen & Töchter.
Am **1. Sept. cr.** beginnt das neue Semester der Aspirantinnen zur
Vorbereitung zum Handarbeitslehrerinnenexamen.
Anmeldungen werden täglich von 10—12 Uhr Steinstraße 13b entgegengenommen von
Frau Elise von Sobbe & Fräulein Marie Saro.

Apfelkraut
per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 22 Pfg. bei
J. von Meurers Nachf.,
162 Bolkerstraße 30.

Aecht oberländisches
Brod,
täglich frisch, große 40 Pfg., kleine 20 Pfg. **Theodor Thomas,**
411 Herzogstraße 25.

Kartoffeln.
Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** sind wieder täglich zu haben bei
F. C. Halbach,
vormals Wittwe Rennefeld
390 Burgplatz 12.

Gottf. Bollig,
Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 66

Fenchelhonig
von
L. W. Egers im Breslau,
unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel u. Kratzen im Halse, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist in Düsseldorf allein zu haben bei W. Krahforst, Burgpl. 10.— **Wwe. L. Brockhoff,** Markt u. Bolkerstr.-Ecke 12, — **Aug. Hauten's Wwe.,** Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **Robert Klemm,** Stadtbrückchen Ecke 1, — **Friedrich Muhl,** Thalstr., — in **Oberbilk** b. **Ch. Gerardy,** — in **Hilden** bei: **August Gülicher,** — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes,** — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer,** — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen.** 496

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 4. Mai 1879 ab.
An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U. M	Nch. U. M	Abd. U. M
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 50
V. Kaiserswerth	6 30	1 50	6 40
„ Langst . .	6 40	2 —	6 50
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	1130	3 —	8 —
„ Langst . .	1205	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 40
In Uerdingen	1250	4 20	9 20

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.
V. Uerdingen .	7 40	1240	5 50
„ Kaiserswerth .	8 30	1 30	6 40
„ Langst . . .	8 40	1 40	6 50
In Düsseldorf .	9 40	2 40	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf . .	10—	3 —	8 —
„ Langst . . .	1035	3 35	8 35
„ Kaiserswerth .	1040	3 40	8 40
In Uerdingen .	1120	4 20	9 20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.
Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.
F. Segermann.